

Kommt und seht! Aufbruch auf eine Entdeckungsreise

Guten Morgen nach allen Seiten!

Ankommen bei Jesus

„Was sucht Ihr?“ Was sucht Ihr heute und morgen auf Eurer Tagung? Was sucht ihr bei dieser digitalen Tagung?

Der Satz „Was sucht ihr?“ ist der allererste Satz, den Jesus im Johannesevangelium sagt (1,38). Er fragt dort zwei, die als Jünger des Johannes, als „Schüler“ von Johannes dem Täufer, kommen. Einer von beiden – so stellt sich später heraus (1,40) – heißt Andreas, der andere bleibt anonym. Diese beiden sind nach dem Johannesevangelium die ersten beiden Jünger Jesu. Sie haben ihren Weg weg von der Gruppe um Johannes den Täufer gefunden. Johannes war für sie zum Vorgänger von Jesus und zum Wegweiser auf Jesus geworden. Nun stehen die beiden vor Jesus. „Was sucht ihr?“ fragt sie der Nazarener als erstes.

„Die aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Lehrer –, wo ist deine Bleibe? Er aber sagte ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie und sahen, wo seine Bleibe war, und blieben jenen Tag bei ihm.“

Was sucht ihr?

„Was sucht ihr?“ Was erwartet ihr? Mit welcher Erwartung seid ihr da? So fragt Jesus die Jünger. Und wir? Was erwarten wir von einer Themenklausur? Was suchen wir für die kommenden Jahre? Welche Ziele nehmen wir in den Blick? Welche Zukunftsbilder tragen wir in uns? Was ist jetzt schon im Keim erkennbar? Was ist unser Auftrag? Was wollen wir, was können wir, und was müssen wir? Das sind unsere Fragen. „Was sucht Ihr?“ Heute und morgen werden wir ausreichend Gelegenheit haben für eine eigene, persönliche Antwort. Wir werden unsere Antworten miteinander abgleichen, und wir werden auch eine gemeinsame Antwort formulieren.

Rabbi, wo wohnst du?

Zurück zum Gespräch der Jünger mit Jesus: „Was sucht Ihr?“ „Die aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Lehrer –, wo ist deine Bleibe?“

Rabbi ist eine hochachtungsvolle Anrede. „Rav“ heißt wörtlich „groß“, „hoch“, im übertragenen Sinn auch „angesehen“ oder „gelehrt“. Rabbi bedeutet daher „mein Lehrer“.

Eine Schülerschaft unter erwachsenen Menschen umfasste im Judentum zur Zeit Jesu einen gemeinsam miteinander geteilten Alltag. Denn wo könnte man besser von einem Menschen lernen als im Alltag? Lehren und lernen zielt auf begründete, reflektierte und gute Praxis. Daher die Frage der Jünger: „Wo wohnst du“, Rabbi, „wo ist deine Bleibe?“

Die beiden Jünger möchten sich einnisten bei Jesus, um von ihm zu lernen. Deshalb stellen sie die Frage nach seiner Bleibe. Sie wollen lernen, indem sie mit ihm gehen, Arbeit und Alltag miteinander teilen, Sorgen und Nöte miteinander durchstehen – und sehen, wie Jesus handelt.

Bis heute findet die „Schule Jesu“ sozialräumlich statt in der Gemeinschaft des Glaubens, des Feierns, der Nächstenliebe und des Miteinander-Lebens und -Lernens. Bis heute führt Jesu Schule in die Gemeinschaft der Gemeinde Jesu Christi am jeweiligen Ort und in die weltweite Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi.

Auch Diakonie lernt man durch Begleitung. Wer diakonisch lernen möchte, sollte seine Anleiterin oder Ausbilderin nicht nur zwischendurch hören, sondern sie im Alltag begleiten.

Kommt und seht!

„Wo wohnst du, Lehrer?“, fragen die Jünger. „Kommt und seht!“, antwortet Jesus. Probiert es aus! Öffnet Eure Sinne für die Reise in das Reich Gottes! Für die Reise im Dienst an Notleidenden, für die Reise in das Land der Nächstenliebe und der Diakonie. Für die Reise in das Land der klaren Orientierung und der inneren Gewissheit, in das Land des Glaubens und der Hoffnung.

„Kommt und seht!“ Die Antwort Jesu ist keine Information, sondern eine Einladung: einen Weg miteinander gehen, in Gemeinschaft unterwegs sein, sich einlassen auf Neues. Die ersten beiden Jünger Jesu brechen mit ihm auf in ein neues Land: das Land der Jesus-Nachfolge. Das Land des sichtbar anbrechenden Reiches Gottes. Das Land, in dem von Gott in Dialogen, in Gleichnissen und in sieben Ich-bin-Worten gesprochen wird. Das Land, in dem Wunder Gottes geschehen wie damals beim Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Das

Land, in dem aus Gedanken Worte, aus Worten Pläne und aus Plänen Taten werden. Was auf halbem Weg stecken bleibt, „was nicht zur Tat wird, hat – am Ende – keinen Wert“.

Eine Stelle in der Diakonie kann man nicht zufriedenstellend „erklären“ oder beschreiben; man muss sie *erleben* und erfahren. Nur dies gibt einen runden Eindruck von den schönen und anstrengenden Seiten des beruflichen Spektrums. Mir wurde dies kürzlich bei einer Hospitation wieder sehr klar. Berufserkundungswilligen und Schulabsolventinnen in allen Regionen möchte man zurufen: „Kommt und seht!“

Und wir? Wir müssen uns ebenso einlassen auf einen gemeinsamen Weg, um unseren Weg weiter zu entdecken. Wir starten zwar heute und morgen, aber die Weggemeinschaft wird noch länger dauern. Unsere berufliche Landkarte und unser Lebensweg werden sich dabei weiter entwickeln.

Zwei Worte Jesu

Vom ersten Tag des Auftretens Jesu überliefert das Johannesevangelium nur zwei kurze Sätze Jesu:

„Was sucht Ihr?“ „Kommt und seht!“

Diese beiden Worte können uns immer und immer wieder stimulieren:

„Was sucht Ihr?“ „Kommt und seht!“

Der Evangelist schreibt weiter: „Da *kamen* sie und *sahen* (...) und *blieben*“ bei Jesus.

Lassen Sie uns immer wieder aufbrechen auf eine solche Reise. Zu Jesus kommen, sehen, bei ihm bleiben – und von ihm lernen. Amen.

Neues Testament, Johannesevangelium 1,38 (Monatsvers für Januar 2022):

Jesus Christus spricht: Kommt und seht!

Johannesevangelium 1,41b: *Wir haben den Messias gefunden. Das ist übersetzt: Gesalbter.*

Lukasevangelium 11,10bc: *Wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.*

Evangelisches Gesangbuch

Nr. 406: Bei dir, Jesu, will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn

Nr. 157: Lass mich dein sein und bleiben

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie Reutlingen